



*Hans
Fallada*
GESCHICHTEN
AUS DER
MURKELEI

a

aufbau

2011

»Hih –«, sagte die kluge Ameise und war tot, und damit hatte sie ihre Strafe weg, daß sie das Mäusecken an die böse Katze verraten hatte.

Der Hausherr hatte gar nichts gemerkt, machte den Schlag auf, und alle seine Tauben flogen aus bis auf eine, die unruhig umherlief und gurrte: »Ruckediguck, wo bleibt die Maus? Guckediruck, ich möchte hinaus!«

Der Hausherr, der ihr Gurren nicht verstand, fragte verwundert: »Was ist dir?«

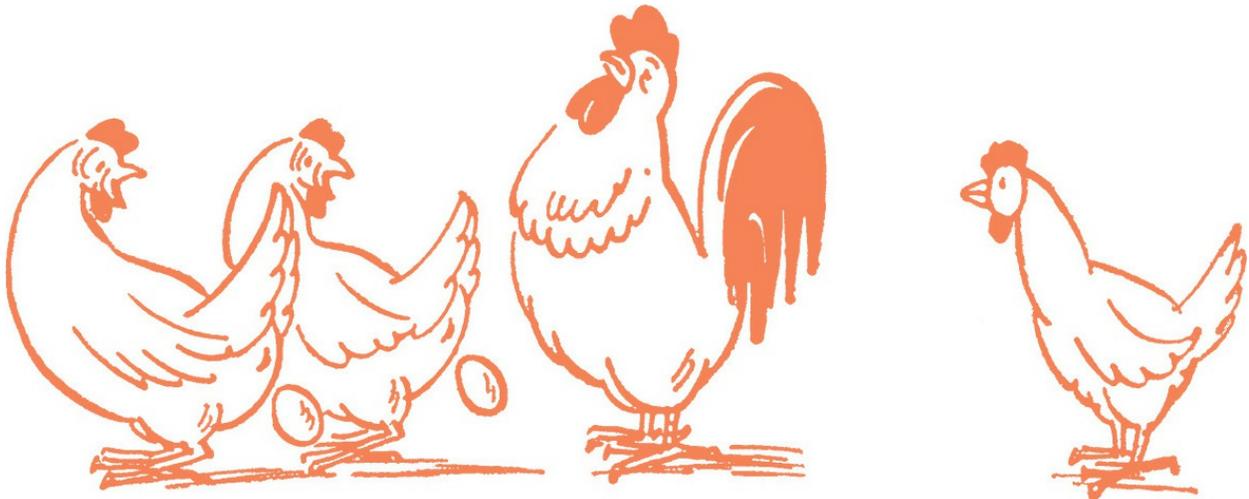
Indem kam schon die Maus mit fliegenden Beinen angesaust, denn die Katze war gleich hinter ihr. Die Katze bedachte in ihrem Jagdeifer nicht, daß sie nicht in den Schlag durfte, und lief der Maus nach. Der Hausherr, als er die Katze im Schlage sah, ergriff einen Knüttel und ließ ihn auf der Katze tanzen. Die Katze schrie, das Mäusecken sprang auf den Taubenrücken, die Taube klatschte mit den Flügeln und flog aus dem Schlag. Die Katze aber, um den Prügeln zu entgehen und das Mäusecken doch noch zu fangen, sprang hinter der Taube her, konnte aber ohne Flügel nicht fliegen und fiel durch die Luft fünf Stockwerke tief auf die Erde, wo sie tot liegenblieb.



Das Mäusecken Wackelohr aber wurde von der Taube sanft auf das Dach des andern Hauses getragen, fand seinen Mäuserich, heiratete ihn, und sie bekamen so viele Kinder, daß beide nie wieder allein waren.

Geschichte vom Unglückshuhn

Es lebte einmal ein großmächtiger Zauberer, der hatte einen stolzen bunten Hahn und drei Hühner. Von denen konnte das eine Huhn goldene Eier legen, das andere silberne, das dritte aber gar nichts – nicht einmal gewöhnliche Hühnereier. Darüber wurde es sehr traurig, denn die andern Hühner lachten es aus und wollten nicht mit ihm auf die Straße gehen, und der stolze Hahn, den es sehr liebte, sah es nicht einmal an und redete nie mit ihm. Fand es aber einmal einen schönen langen Regenwurm oder einen fetten Engerling, gleich nahmen ihm die andern den Bissen fort und sprachen: »Wozu brauchst du so fett zu fressen? Du kannst ja nicht einmal gewöhnliche Eier legen, geschweige denn goldene und silberne wie wir! Mach, daß du fortkommst, Nichtsnutz!«



Darüber wurde das Huhn immer verzweifelter, nichts freute es mehr im Leben, es saß trübsinnig in der Ecke und sprach zu sich:
»Puttputtputt, ich wollte, ich wäre tot. Zu nichts bin ich nutze. Der

stolze bunte Hahn, den ich so sehr liebe, schaut mich nicht an, und soviel ich auch drücke, es kommt kein einziges Ei aus meinem Leibe. Puttputtputt, ich bin ein rechtes Unglückshuhn.«

Der großmächtige Zauberer hörte, daß das Huhn so klagte, und er tröstete es und sprach: »Warte nur, was aus dir noch werden wird! Deine Schwestern können wohl goldene und silberne Eier legen, dich aber habe ich zu einem noch viel besseren Werke aufgehoben. Aus dir wird man noch einmal eine Suppe kochen, die Tote lebendig macht.«

Diese Worte des Zauberers hörte seine Haushälterin, ein kleines böses Fräulein, das die Hexerei erlernen wollte, und sie dachte bei sich: Eine Suppe, die Tote lebendig macht, ist eine schöne Sache, damit könnte ich viel Geld verdienen.

Als nun der großmächtige Zauberer zu Besuch bei einem andern Zauberer über Land gefahren war, fing sie das Unglückshuhn, schlachtete es, rupfte und sengte es, nahm es aus und tat es in einen Kochtopf, um die Lebenssuppe aus ihm zu kochen. Als das Wasser aber zu brodeln und zu singen anfang, klang das der Hexe grade so, als riefte das tote Huhn im Kochtopf: Puttputtputt, ich Unglückshuhn! Puttputtputt, ich Unglückshuhn!

Da bekam die Hexe einen großen Schreck, sie tat alles vom Feuer, holte sich Messer, Gabel und Löffel und machte sich daran, das Huhn schnell aufzuessen. Denn sie dachte in ihrer Dummheit, wenn sie das Huhn erst im Leibe hätte, würde es nicht mehr rufen können, und so würde der Zauberer nichts von ihrer Untat erfahren.

Derweilen saß der Zauberer mit seinem Freund in dessen Stube, und weil sie sich alles erzählt hatten, was sie wußten, fingen sie an, sich aus Langerweile einander ihre Zauberkunststücke zu zeigen. »Was hast du denn da in der Nase?« fragte der eine und zog dem andern einen Wurm aus dem Nasenloch. Der Wurm wurde immer länger und länger. »Nein, was hast du bloß für Zeugs in der Nase«, sagte der Zauberer. »Du

solltest sie doch einmal ordentlich ausschnauben!« Und er warf den Wurm, der einen guten Meter lang war, zum Fenster hinaus.

»Und du?« fragte der andere Zauberer, »du wäschst dir wohl nie die Ohren? Wahrhaftig, da gehen schon die Radieschen auf! Sieh doch!« Und er griff ihm ins Ohr und brachte eine Handvoll Radieschen hervor. Danach eine dicke gelbe Rübe und zum Schluß gar eine grüne Gurke, die noch länger war als der Wurm.



»Nun laß es aber genug sein«, sagte der andere und hustete. Und von dem Husten flog das ganze Gemüse vom Tisch und einem auf der Straße vorübergehenden Weibe in den Korb. Das meinte, heute schneie es Radieschen, regne Gurken und hagele Rüben, und fing vor Schreck an zu laufen, daß seine Röcke flogen. Die beiden Zauberer aber